

# DUSHYANTA und SHAKUNTALA

„Shakuntala“ ist die Geschichte von König Dushyanta und Shakuntala, hier allerdings nicht die berühmte Version von Kalidasa, sondern die aus dem Mahabharata. Für Ihnen unbekannte Charaktere und Begriffe nutzen Sie bitte [www.indische-mythologie.de](http://www.indische-mythologie.de).



König Ilina und seine Königin Rathantara hatten viele Söhne. Als er alt wurde und sich in die Waldeinsamkeit zurückziehen wollte, krönte er seinen ältesten, Dushyanta, zum König. Das erste was Dushyanta tat war, sein Königreich zu erweitern. Er brachte alle Nachbarstaaten unter seine Kontrolle. Doch er war ein guter König, das Volk liebte ihn, gab es doch weder Verbrechen noch Hunger im Land.

Eines Morgens kam ein dürrer, schmutzig gekleideter Mann in den Palast gerannt. Völlig außer Atem rief er: „Mein König! Mein König! Du musst uns helfen! Wir sind dem Untergang geweiht!“

Die Wachen fragten sich, was diesem Mann zugestoßen sein konnte, noch nie kam solch ein verwahrlostes Wesen in ihre Nähe. Der König fragte den Mann: „Wer bist du?“

Er schaute den König an: „Eure Majestät, die Tiere ... unser Dorf ... unser Dorf liegt nahe am Wald, die Tiere des Waldes sind über uns hergefallen.“ Der Mann war so verzweifelt, dass ihm Tränen über die Wangen liefen. „Wenn du uns nicht hilfst wird keiner im Dorf überleben.“

Der König beruhigte ihn: „Keine Sorge, ich schütze euch.“ Die Worte des Königs ließen den Mann zur Ruhe kommen. Der König bat eine Wache, ihn zu versorgen und ihn sich ausruhen zu lassen. Der Mann vergaß seinen Kummer und ging mit der Wache.

Der König rief seinen Minister: „Ich werde dieses Dorf gleich aufsuchen. Rufe eine kleine Armee zusammen mit Männern, die im Kampf gegen Tiere ausgebildet sind. Während meiner Abwesenheit übernimm die Regierungsgeschäfte.“ Als der Minister alles vorbereitet hatte zog der König mit seinem Tross los.

Das Volk winkte ihm zu. Einige sagten: „Unser König sieht aus wie Indra selbst.“ Andere meinten: „Unser König kann von niemandem besiegt werden.“ Dem König kamen die Worte zu Ohren, er war froh, von seinem Volk derart geachtet zu sein. Bald hatten sie das Dorf erreicht. Sie hörten das Brüllen der Tiere und die ängstlichen Schreie der Bewohner. Er gab den Befehl, die Tiere aus dem Dorf zu vertreiben. Als dies geschehen war jagten sie sie in den Wald.

Der König zielte mit seinem Pfeil auf den letzten verbliebenen Elefanten, da sprang ein Reh vor das große Tier ... ein wunderschönes Reh, wie der König noch keines gesehen hatte. Das Reh erkannte die Gefahr, in der es sich befand und rannte davon, doch der König war von dem Reh so hingerissen, dass er es verfolgte - mit seiner gesamten Armee. Bald fanden sie sich in einem Wald wieder ... es war ein stiller, bezaubernder Wald ... ein vollkommen anderer, als der, den sie eben verlassen hatten ... noch nie war der König in solch einem Wald. Doch immer noch war er hinter dem Reh her, als er an einen Fluss kam, dessen Melodie durch den Wald zu klingen schien. Der König schaute sich um und spürte einen tiefen Frieden. Er wusste nun wo er war.

Es war der Fluss Malini, in der Nähe war die Einsiedelei des Weisen Kanva. Deshalb strahlte dieser Wald eine besondere Atmosphäre aus.

Der König lächelte und sprach zu seiner Armee: ‚Wir werden hier rasten, die Jagd ist beendet. Dort drüben ist die Einsiedelei des Weisen Kanva. Ich werde ihn aufsuchen und ihm die Ehre erweisen. Ich bin bald zurück, dann werden wir uns wieder um das Dorf kümmern.‘ Der König bat seinen Priester, mitzukommen. Die Armee blieb zurück.

Der König fand die Einsiedelei verlassen vor. Er und der Priester schauten sich um, der König rief: ‚Hallo!‘ Da hörte er ein Rascheln, er drehte sich um und ein wunderschönes, einfach gekleidetes Mädchen stand vor ihm. Es erschrak, als es den König sah. Beide starrten sich an, das Mädchen fand als erstes die Sprache wieder und bat König und Priester, in die Einsiedelei zu kommen.

Sie bot ihnen einen Sitz an ... der König war immer noch sprachlos ... wie Lakshmi sah das Mädchen aus. Nachdem sie ihm Wasser gereicht hatte fragte er sie: ‚Wer bist du? Ich dachte, das ist die Einsiedelei des Weisen Kanva.‘ ‚Ich bin Shakuntala, Kanvas Tochter.‘

Der König schüttelte den Kopf. Wenn sie Kanvas Tochter war konnte er sie nicht heiraten. Er schaute sie an: ‚Kanva war nie verheiratet, wie ...‘

‚Ich bin seine adoptierte Tochter, mein Vater ist Kaushika.‘

Der König dachte nach: ‚Kaushika? Der große König Kaushika, der strengste Askese vollzog und zum Weisen Vishvamitra wurde? Dieser Kaushika?‘ Der König schaute erwartungsvoll ...

‚Ja, als König Kaushika seine Askese vollzog schickte Indra die Apsara Menaka, um sie zu unterbrechen. Menaka war erfolgreich ... Kaushika heiratete Menaka. Ich bin ihre Tochter.‘

Der König war erleichtert. Ein König konnte sowohl die Tochter eines Königs als auch die Tochter eines Kriegers heiraten. Wäre Shakuntala die Tochter eines Weisen wäre eine Heirat unmöglich gewesen. Doch eine Sache war da noch ...

‚Wie kamst du hierher?‘

‚Als Kaushika erkannte, dass alles eine Falle Indras war, gab er mich in die Obhut Kanvas. Meine Mutter ging zurück zu Indra. Ich wurde Shakuntala genannt, weil Kanva mich unter den Flügeln eines Shakunta Vogels fand.‘

Der König konnte sein Begehren nun nicht mehr zurückhalten: ‚Ich bin Dushyanta, Sohn von Ilina. Shakuntala, magst du mich heiraten?‘ Hoffnungsvoll und verliebt schaute Dushyanta zu Shakuntala: ‚Gleich als ich dich sah, erkannte ich, dass du meine Königin bist.‘ Er sah, dass Shakuntala noch nicht überzeugt war, schnell sprach er weiter: ‚Mein Königreich ist dein, meine Königin. Bitte heirate mich!‘

Shakuntala schaute scheu, das kam nun doch alles zu plötzlich über sie: ‚König Dushyanta, könnt ihr nicht bitte warten bis mein Vater zurückkommt. Er muss bald hier sein, wenn ihr mit ihm gesprochen habt will ich euch gern heiraten.‘

Dushyanta lächelte: ‚Du bist Kanvas Liebling ... sein Augapfel! Er wird dir sicher keinen Wunsch verwehren. Wir können die ‚Gandharven Hochzeit‘ (Gandharva Vivaha) vollziehen. Königen und Kriegerern ist sie erlaubt. Du wurdest von dem Weisen aufgezogen, doch dein Vater ist ein König, deshalb ist diese Form der Hochzeit möglich. Bitte sage ja!‘

Shakuntala fühlte sich unwohl. Was der König sagte war richtig. Doch warum sollte sie nicht auf ihren Vater warten. Doch als sie in die erwartungsvollen, verliebten Augen des Königs blickte, nickte sie: ‚Was du sagst ist richtig, wir können nach dem Gandharven Ritus heiraten.‘

Dushyanta wollte sie gleich in den Arm nehmen, doch sie hatte eine Bedingung: ‚Das Kind, das uns geboren wird, soll nach dir König sein.‘

Der König lachte: ‚Ist das alles, meine Königin? Ich verspreche es dir! Und das ist das Versprechen eines Kriegers! Ein Krieger bricht sein Versprechen nicht.‘

Shakuntala und Dushyanta heirateten in diesem lieblichen Wald neben der plätschernden Malini.

Doch kaum hatte Dushyanta sie geheiratet kamen ihm Gewissensbisse. Er hatte Shakuntala ohne die Zustimmung des Weisen geheiratet. Was, wenn der Weise zornig wird? Er kannte die mystischen Kräfte der Weisen, schnell waren sie zu einem vernichtenden Fluch bereit. Er geriet in Panik, wollte verschwinden, bevor der Weise nach Hause kam.

Mit diesen Gedanken wandte er sich an Shakuntala: ‚Shakuntala, ein Dorf wurde von wilden Tieren überfallen, bei der Jagd auf sie kam ich zufällig hierher. Nun muss ich mich wieder um dieses Dorf kümmern, damit die Menschen dort in Frieden leben können.‘

Shakuntala schaute etwas verblüfft, als der König weitersprach: ‚Ich werde zurückkommen und dich in einer Sänfte in meinen Palast bringen lassen.‘

Shakuntala sprach etwas enttäuscht: ‚Ich verstehe das, ich halte dich nicht auf. Ich warte auf dich.‘

Dushyanta bestieg seinen Wagen und fuhr mit seiner Armee zurück. Sein Geist war in Aufruhr. Wie würde der Weise reagieren?

Auch Shakuntala gingen diese Gedanken im Kopf herum. Was hatte sie getan? Sie hatte, ohne die Einwilligung ihres Vaters, einen König geheiratet. Was würde er dazu sagen?

Kanva kam zurück, stets empfing ihn freudig seine hübsche Tochter. Heute war alles ruhig. Er schaute sich um, die Arbeit war nicht getan. Noch nie hatte Shakuntala ihre Aufgaben vernachlässigt. Was war geschehen? Als er das Haus betrat sah er seine Tochter völlig verstört in der Ecke sitzen. Noch nie hatte er sie so erlebt. Shakuntala traute sich nichts zu sagen. Sie stand auf, holte Wasser und brachte es ihrem Vater. Kanva fragte: ‚Shakuntala, was ist los?‘ Shakuntala brach in Tränen aus. Sie hat diesen liebevollen Vater nicht verdient. Sie hat sein Vertrauen missbraucht.

Shakuntala legte ihren Kopf in ihres Vaters Schoß. Geduldig wartete er, bis Shakuntala bereit war zu sprechen. Er hätte seine mystischen Kräfte einsetzen können, sich in Meditation begeben und erschauen, was geschehen war. Aber er wollte alles von Shakuntala hören. So wartete er. Schluchzend erzählte Shakuntala was sich während der Abwesenheit des Weisen ereignet hatte.

Shakuntala erwartete nun ein Donnerwetter, doch der Weise lachte und fragte sie, warum sie Angst hatte, ihm das zu erzählen. Shakuntala schaute ihren Vater an, der sprach: ‚Du bist eine Prinzessin, nun hast du einen guten und gerechten König geheiratet. Was sollte ich dagegen haben? Dafür wurde die Gandharven Heirat ersonnen. Du hast alles richtig gemacht. Warum sollte ich ärgerlich sein ... ich bin stolz auf dich ... ich gewähre dir einen Wunsch, mein Kind.‘

Shakuntala schaute ihren Vater erleichtert an: ‚Ich wünsche nur, dass du meinem Gatten vergibst und ihn akzeptierst.‘

Kanva lachte über diesen rührenden Wunsch, erkannte jedoch, dass er Shakuntala stärken würde. ‚Ich verspreche dir, dass ich deinem Ehemann nichts nachtrage, ihm nur das Beste wünsche. Ich freue mich, dass du seine Königin bist. So soll es bleiben.‘

Shakuntala gebar einen Sohn, Sarvadamana. Die Götter ließen es Blüten regnen. Indra erschien und erklärte Shakuntala, dass dies kein gewöhnlicher Sterblicher sei, sondern ein Kind, das geboren sei, um ein herausragender Herrscher zu werden.

Sarvadamana wuchs in der Einsiedelei auf, er dachte Kanva sei sein Vater. Schon als Kind kannte er keine Furcht. Er kämpfte mit wilden Tieren, einmal hielt er den Mund eines Löwen mit seinen beiden Händen auf, um zu zählen wie viele Zähne darin seien.

Kanva lehrte ihn die Veden, die Kriegskunst und Diplomatie. Sarvadamana lernte schnell.

Dushyanta kam nie zurück. Es schien, er hatte Shakuntala vergessen.

Kanva merkte, dass seine Tochter tief verletzt war. Er musste sie zu Dushyanta schicken, damit sie ihren rechtmäßigen Platz einnehmen konnte: ‚Shakuntala, es ist nun Zeit, dass du zu deinem Ehemann gehst.‘

Shakuntala war entsetzt: ‚Ich will nicht zu ihm, er hat mich vergessen!‘

Kanva sah sie ernst an: ‚Du liebst ihn. Du musst zu ihm gehen. Wenn nicht wegen dir, dann wegen deines Sohnes. Er ist geboren, um König zu sein. Im Palast wird er alles lernen, was er dafür benötigt.‘

Shakuntala wusste, dass ihr Vater recht hatte ... und sie wollte ja auch zu ihm ...

Am nächsten Tag sprach Kanva mit Sarvadamana, Shakuntala war zugegen: ‚Ihr beide geht nun in das Reich von König Dushyanta. Deine Mutter muss zu ihrem Mann, und du gehst mit.‘

Der Junge erwiderte: ‚Wenn sie gehen will, soll sie gehen, ich bleibe hier. Ich verlasse mein Heim nicht.‘

‚Dein Heim ist von nun an im Palast.‘

‚Du schickst mich wegen meiner Streiche weg, nicht wahr, Opa? Ich werde brav sein, aber bitte lasse mich bei dir bleiben.‘

Kanva wusste auch, dass sein Leben ohne Tochter und Enkel leer sein würde. Aber es musste sein. Er versprach dem Jungen: ‚Du schaust es dir an, und wenn es dir nicht gefällt kannst du jederzeit zurückkommen.‘

Sarvadamana lachte: ‚Versprochen?‘

Der Weise nickte: ‚Versprochen!‘

Shakuntala und Sarvadamana verließen die Einsiedelei. Kanva schickte ein paar seiner Schüler zum Schutz mit.

Als sie das Königreich betraten, schauten die Leute verwundert auf sie. Eine schöne Frau mit traurigen Augen und ein kleiner, starker Junge. Wer sind diese Leute? Was wollen sie hier?

Kanvas Schüler wollten nun zurückgehen, doch Shakuntala bat: ‚Bitte verlasst mich nicht.‘

‚Shakuntala, dein Vater ist sicher, dass du alleine zurechtkommst. Wir sind es ebenso. Wir haben die Omen auf dem Weg beobachtet sie sind sehr gut. Du musst deinen Weg nun alleine gehen.‘

Shakuntala hielt Sarvadamana fest bei der Hand. Ich bin seine Mutter, ich tu es für ihn. Dies gab ihr Stärke. Sie verabschiedete sich von ihren Begleitern.

Die Menschen hatte noch nie solch eine schöne Frau gesehen, sie muss eine Apsara sein und der Junge ist stark wie ein Löwe. Er sieht unserem König gleich. Wer sind diese beiden?

Sie folgten Shakuntala auf dem Weg zum Palast. Shakuntala wollte sich umdrehen und flüchten, nur der Gedanke an Sarvadamana ließ sie weitergehen. Sie betrat den Palast und sah Dushyanta auf dem Thron sitzen ... die alten Wunden brachen auf ... wie konnte der Mann alles vergessen haben?

Dushyanta schaute auf Shakuntala und fragte: ‚Wer bist du? Was führt dich zu mir?‘

Shakuntala schmerzten diese Worte. Sie forderte ihren Sohn auf: ‚Sarvadamana, geh und grüße deinen Vater, den König!‘

Die Menschen waren sprachlos. Die Frau war die Gattin des Königs. Wie konnte das sein?

Dushyanta sprach zornig: ‚Vater? Das ist eine Lüge. Wer bist du?‘

Shakuntala versuchte ruhig zu bleiben: ‚König, ich bin Shakuntala, die Tochter König Kaushikas und der Apsara Menaka. Ich bin die adoptierte Tochter des Weisen Kanva. Du trafst mich einst in der Einsiedelei, als du Tiere aus einem der umliegenden Dörfer verjagtest. Du heiratetest mich nach dem Gandharven Ritus. Das ist unser Sohn. Du hattest mir versprochen, dass unser Kind König werden wird. Ich bin gekommen, damit du dein Versprechen einlösen kannst.‘

Sie wollte noch sagen ... du versprachst weiterhin, mich als Königin zu dir zu holen ... doch sie unterließ es.

Dushyanta brauste auf: ‚Ich habe dich geheiratet? Du bist eine Lügnerin, du erfindest Geschichten. Ich erinnere mich an nichts dergleichen!‘

Die Menschen hatten das Gefühl, dass diese schöne Frau nicht log. Wer mochte sie wohl sein...

Shakuntala war nicht gekommen, um etwas zu erkämpfen, sie wollte nur, dass Sarvadamana das erhielt für was er auserwählt wurde, den Thron.

Sie erwiderte: ‚Lügen ist gleich Töten. Schämst du dich nicht, die Vaterschaft zu leugnen? Sieh ihn dir an ... wie kannst du ihn nicht erkennen, dich nicht erinnern, mich geheiratet zu haben? Bist du nicht der ehrenhafte König Dushyanta? Ich war dir all die Jahre eine treue Ehefrau. Mit meinen mystischen Kräften kann ich dich und dein Königreich vernichten.‘

Die Menschen gerieten in Furcht. Auch Dushyanta wurde blass.

Shakuntala fuhr fort: ‚Es ist nicht so, dass ich kein Heim hätte. Ich kann jederzeit zurück zu Kanva. Doch wisse, mein Sohn, Shakuntala zeigte voll Stolz auf Sarvadamana, ist geboren, um König zu sein, ein berühmter König. Das hat mir kein anderer als Indra selbst gesagt. Er wird ein König werden, mit oder ohne deine Zustimmung.‘

Nun hatte keiner mehr Zweifel, dass die Frau die Wahrheit sprach.

Shakuntala nahm Sarvadamana bei der Hand, drehte sich um und ging. Da erschall eine himmlische Stimme: ‚Dushyanta, Shakuntala spricht die Wahrheit. Rufe deine Gattin zurück. Sarvadamana wird der mächtigste König aller Zeiten sein. Er soll ab sofort Bharata genannt werden. Der Ärger einer rechtschaffenen Frau kann Reiche vernichten. Entschuldige dich, bevor es zu spät ist.‘

Dushyanta ging auf Shakuntala zu und nahm sie bei der Hand: ‚Meine Königin, es gab keinen anderen Weg. Nur so konnte ich die Menschen glauben machen, dass du meine Königin bist und Bharata der Kronprinz ist. Nun werden sie nie an ihm zweifeln. Es tut mir leid, wenn meine Worte dich verletzen.‘

Shakuntala nahm die Entschuldigung an und wurde Königin. Bharata wurde nach Dushyanta ein großer König, regierte das Land zum Besten der Bevölkerung.

*Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von S. A. Krishnan.*